

Predigt zu Apg 10, 34 - 43
gehalten am Ostermontag (21. 4.) 2014
in der Neustädter Universitätskirche in Erlangen
gehalten von Dekan Peter Huschke

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn, Jesus Christus!

Ostern – zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie in der Apostelgeschichte des Lukas nach.

So könnte man das zweite biblische Buch des Evangelisten Lukas überschreiben: Was war waren die ersten Folgen der Geburt, des Lebens und Redens Jesu und besonders des Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi im Leben der Menschen, die auf ihn vertrauten und an ihn glaubten.

Lukas hat das für seine Leserinnen und Leser aufgeschrieben, damit sie über das Wirken des Heiligen Geistes als Geist Gottes und Jesu Christi mit seinen Risiken und Nebenwirkungen Bescheid wissen.

So passt es, wenn wir heute am Ostermontag aus diesem Buch einen Abschnitt hören, welche Wirkungen Ostern mit Jesu Auferweckung für verschiedene Menschen hinterlassen hat.

Hören wir die Verse 34 – 43 aus dem 10. Kapitel der Apostelgeschichte des Lukas:

(Textverlesung)

Risiko und Nebenwirkung von Ostern lässt Lukas den Petrus erst einmal mit folgenden Worten zusammenfassen:

V. 34f

Was das bedeutet hatte Petrus vor seiner Rede eben am eigenen Leib erlebt.

Risiko und Nebenwirkung von Ostern ist vor allem: Mein eigenes Bild von Gott und mein Bild von den Menschen kann auf den Kopf gestellt werden.

Petrus selber war es ja schon passiert, dass ihn die Auswirkungen von Ostern getroffen haben. Durch sein Vertrauen auf den Auferstandenen, durch seinen Glauben an Jesus Christus hatte er mit vielen seiner jüdischen Landsleute und Glaubensbrüder Schwierigkeiten bekommen.

Petrus hatte Gott tiefer und anders verstanden und erlebt: Gott ist mächtiger als der Tod. Für Gott endet das Leben nicht mit dem Tod. Gott als Schöpfer des Lebens ist als Schöpfer auch immer neu Erhalter des Lebens selbst über den Tod hinaus.

In der Begleitung Jesu von Nazareth hatte Petrus erlebt und erfahren: Gott als Schöpfer des Lebens ist, gerade auch für Menschen, die krank sind, und für Menschen, die schuldig geworden sind, da. Gott hat ihm durch Jesus Christus klar gemacht: Es ist ein dummes Gerede, wenn wir Menschen verurteilend über andere sagen: Gott bestraft diesen Menschen mit dieser Krankheit. Oder: Der Mensch wird mit seinem Unglück in seinem Leben bestraft, weil er dieses oder jenes falsch gemacht hat. Oder gar: Was dieser Mensch getan hat, kann ich ihm nie verzeihen und Gott wird es ihm auch nicht verzeihen.

Mit allen diesen Gotteserfahrungen durch Jesus hat Petrus schon in seinem eigenen Umfeld der jüdischen Gemeinden und des Volkes Israel erlebt, was er zu Beginn seiner Rede sagt:

V. 34f

Und nun hat Petrus mit einem Ausländer noch tiefer erleben müssen und erfahren dürfen, was diese ihm ja durchaus aus seinem jüdischen Glauben vertrauten Worte bedeuten. Kornelius war ja nun nicht irgendein Ausländer. Es war ein führender Kopf der Besatzungsmacht, um den Petrus wie jeder anständige Jude erst einmal einen großen Bogen gemacht hat: Der römische Hauptmann Kornelius lebte bezeichnender Weise in Cäsarea, der heidnischen Kaiserstadt in Israel. Risiko und Nebenwirkung von Ostern haben Petrus da voll getroffen. Sein Gottesbild und sein Bild vom Menschen wurden noch einmal gründlich auf den Kopf gestellt.

Petrus hat erlebt:

Ausgerechnet dieser römische Hauptmann *ist fromm, gottesfürchtig, gibt Almosen und betet zu Gott* – eben alles, was äußerlich einen an Gott glaubenden Menschen in den Augen des Petrus und der Juden wie der Christen auszeichnet.

Und dieser Mann hat wie Petrus selber eine Erscheinung von Gott, die er nur wie die Erscheinung eines Engels wiedergeben kann.

Gott selber sorgt auch noch dafür, dass Petrus zu Kornelius kommt.

Petrus war genau wie Kornelius durch eine Erscheinung von Gott von einem Engel zu dem Treffen mit Kornelius geholt worden.

Vieles, was er in seinem jüdischen Glauben an Regeln bisher für seinen Glauben an Gott für unverzichtbar gehalten hatte, wurde hinten angestellt.

Und Kornelius hört auf Petrus.

Das Gebet zu Gott öffnet Menschen neu und anders für Gott.

Petrus muss sein Bild von Gott für Veränderungen öffnen. Es gilt eben nicht nur für ihn und seine weitgehend jüdisch geprägten Mitchristinnen und Mitchristen, sondern für alle Menschen:

V. 34 und 35

Petrus wird klar und drückt es mit den Worten seiner Rede aus, dass das, was er mit anderen in Israel und für das Volk Israel erlebt hat, für alle Welt gilt. Gottes Liebe und Gottes Wirken kennen keine Grenzen. Alle Menschen sind Gott wichtig. So kann Petrus rückblickend sein Leben deutend sagen:

V. 36 - 43

Petrus sagt das aber nun rückblickend auf das Erlebnis mit dem römischen Hauptmann Kornelius mit der Überschrift:

V. 34 und 35

Liebe Gemeinde so sehen sie also aus die Risiken und Nebenwirkungen, die von Ostern und der Auferstehung Jesus Christi ausgehen.

Und ich wünsche uns, dass wir sie auch zu spüren bekommen: Dass unser Bild von Gott und unser Blick auf die Menschen durch Ostern immer wieder neu sich weiterentwickeln darf – wie bei Petrus:

Denke Sie nur daran, wie oft Gott unser Bild von ihm durch Erlebnisse in unserem Leben verändert hat. Wie oft haben wir gelernt haben, auch andere Menschen anders zu sehen, weil Gott uns durch Erlebnisse mit diesen Menschen andere Sichtweisen geschenkt hat.

Liebe, die ich durch andere Menschen geschenkt bekommen habe, haben mein Bild von Gott verändert. Enttäuschungen, die ich erlebt habe und die dann doch mein Leben nicht wertlos sein ließen, haben meinen Glauben verändert. Sterben miterleben zu müssen, schlimme Seiten an mir selber und an mir lieben Menschen entdecken zu müssen, haben mein Bild von Gott noch einmal vertieft. Gedanken anderer Menschen, das Hören von vertonten Bibelstücken in der Musik oder das Lesen in der Bibel haben mein Bild von Gott bereichert.

Ihnen, liebe Gemeinde, fallen bestimmt ebenfalls noch viele Erlebnisse ein, die Sie Gott und die Menschen haben tiefer erfahren und verstehen lassen.

Da sind uns die Risiken und Nebenwirkungen von Ostern und der Auferstehung zu Gute gekommen.

Freilich haben diese Änderungen manchmal sehr weh getan. Sie haben das Risiko beinhaltet, dass mir mein Gottesbild, mein Glaube an Gott und die Menschen kaputt geht. Ich habe mich erst gewehrt. Ich wollte lieber mein altes Gottesbild und die Bilder von den Menschen festhalten. Erst nach solchen Zeiten wurde mir deutlich, dass Gott sich von mir hat tiefer erfahren lassen, so bitter es für mich anfangs manchmal war – wenn ich wie damals Petrus von meinem lieb gewonnenen Gottes- und Menschenbild Abschied nehmen musste.

Mit meinem veränderten Blick auf Gott hat sich dann auch mein Blick auf die Menschen und auf mich selber geändert. Dass Gott für den Menschen neben mir, auf den ich gerade aus besten Gründen sauer bin, genauso da ist wie für mich, ist mir immer noch die größte Herausforderung. Hoffentlich schafft Gott es da mein Menschenbild zugunsten meines Mitmenschen zu ändern.

Dass Gott den Menschen neben mir genauso wichtig nimmt wie mich, ist für mich umgekehrt ein riesiger Trost, wenn ich merke, dass ich für diesen von mir geliebten Menschen nichts mehr tun kann. Ich bin dann heilfroh, dass Gott ihn weiter mit seiner Liebe anschaut.

Auch der Blick auf mich selber ändert sich mit Gott im Lauf der Zeit: Ich entdecke Fähigkeiten und Begabungen an mir, die mir einfach von Gott oder von anderen Menschen geschenkt worden sind. Ich werde dankbarer und bescheidener – jedenfalls manchmal. Beides macht mein Leben und das Leben anderer wertvoller, lässt mich meinen Glauben wieder tiefer erleben.

So hoffe ich für mich und für Sie, dass die Risiken und Nebenwirkungen von Ostern und der Auferstehung Jesu Christi uns immer wieder neu so erreichen, wie Lukas es in seiner Apostelgeschichte für den römischen Hauptmann Kornelius, für Petrus und für seine Leserinnen und Leser mit den Worten des Petrus zusammenfasst:

V. 34 und 35.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne so in Jesus Christus. Amen